LEBENSKUNST LERNEN
MEHR CHANCEN DURCH KULTURELLE BILDUNG
BKJ – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser, 23.06.2008

"Um mehr Chancen für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen, sind mehr Kreativität und Innovation notwendig", dieser Feststellung von Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatsekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend kann sich die BKJ mit dem Modellprojekt Lebenskunst lernen - Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!" nur anschließen.

Erste Schritte sind auch schon getan: In Berlin fand im Juni das erste Werkstatt-Treffen im Modellprojekt "Lebenskunst lernen" statt. Erste Arbeitsergebnisse finden Sie in diesem Newsletter. 130 Lehrer/innen und Kulturpartner haben am bundesweiten öffentlichen Fachtag "Kultur macht Schule – Gemeinsam Bildung gestalten" der BKJ teilgenommen. Zu den Vortragenden dort gehörten auch Dr. Hermann Kues und Prof. Dr. Eckart Liebau. Einige Zitate haben wir hier in der Werkstatt für Sie gesammelt.

"Hilfe unser Schulhof brennt" lautet der Titel einer der 16 Bildungspartnerschaften im Modellprojekt. Ein Schulhof als Notsituation? Kulturelle Bildung als Feuerwehr? Wie kann das sein? Sie erfahren es in der Rubrik Praxisimpuls.

Die Reflexion der eigenen Profession durch die Notwendigkeit von Bildungspartnerschaften steht im Mittelpunkt unseres Fachforums. "Teilhabe gestalten – Herausforderung an Kultur und Schule", ein Auszug aus einem Fachbeitrag von Tom Braun.

Hilfreiche Informationen finden Sie unter Tipps und Termine.

Der Sommer hat frischen Wind für das Modellprojekt gebracht, im Herbst finden Sie hier dann erste Berichte, aus der praktischen Umsetzung.

Weitere Informationen finden sie auf der Projekthomepage **www.lebenskunstlernen.de**

Herzliche Grüße

Ihr BKJ-Team

WERKSTATT >> Lebenskunst lernen

Der erste Schritt

"Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!" lautet das Ziel des Modellprojektes "Lebenskunst lernen". Unter der Moderation der BKJ machen sich Lehrer/innen und Kulturpartner auf den Weg. Am 1. Juni wurde der erste Schritt getan ... **[mehr]**

"Jedes Kind hat das Recht auf eine faire Chance", bekräftigte Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatsekretär im Bundesjugendministerium anlässlich der Eröffnung des bundesweiten Fachtags "Kultur macht Schule – Gemeinsam Bildung gestalten" am 2. Juni in Berlin. Dies blieb nicht die einzige Forderung, die von Fachleuten hier gestellt wurde ... **[mehr]**

PRAXISIMPULSE >> Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung

Brennende Probleme

Eugen Lang ist Leiter der Kurfürst-Balduin-Hauptschule. Er bewarb sich gemeinsam mit der "Kunstfähre Trier" mit dem Projekt "Hilfe unser Schulhof brennt" um eine Förderung als Modellpartnerschaft. Ein Schulhof als Notsituation? Wie kann hier kulturelle Bildung zur Chance werden? **[mehr]**

FACHFORUM >> Teilhabe, Kultur, Schule

Teilhabe gestalten

An dieser Stelle machen wir mit aktuellen Fachpositionen bekannt, die Kulturelle Bildung unter den Aspekten sozialer Integration und kultureller Teilhabe diskutieren. Diesmal: Ein Auszug aus "Teilhabe gestalten – Herausforderung an Kultur und Schule", ein Fachbeitrag von Tom Braun, Referent der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. Ein Thema darin ist die Reflexion der eigenen Profession durch die Notwendigkeit von Bildungspartnerschaften. **[mehr]**

TIPPS UND TERMINE >> Tagungen, Seminare, Lesen

Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld "Teilhabe, Kultur und Schule". Sie erhalten News zu Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr... **[mehr]**

WERKSTATT >> Lebenskunst lernen

Neuer Raum für kulturelle Bildungschancen

Die Werkstatt im Modellprojekt "Lebenskunst lernen - Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!" steckt voller kreativem Potenzial und motivierten Mitwirkenden. Das wurde am 1. Juni bei dem ersten Werkstatt-Treffen in Berlin deutlich.

46 Kulturpartner und Lehrer/innen aus den 16 Bildungspartnerschaften des Modellprojekts waren zu dem eintägigen Arbeitstreffen angereist. Weiterhin nahm Prof. Dr. Mack von der pädagogischen Hochschule Ludwigsburg teil, der das Modellprojekt wissenschaftlich begleitet. Damit starten die regelmäßigen Zusammenkünfte der Modellpartner/innen.

Bei dieser ersten Konferenz lernten sich die Beteiligten aus den Bildungspartnerschaften kennen und stellten sich gegenseitig ihre Projekte vor.

Gemeinsame Mitte

16 Projekte an Haupt-, Förder- und Gesamtschulen – das bedeutet für die praktische Arbeit 16 Lebensorte von Schülern/innen, die in die Bildungspartnerschaften mit Kultureinrichtungen und Künstlern/innen eingehen.

"Was sind die Lebenswelten der Schüler, das muss ich eruieren, davon ausgehen,“ gab ein Künstler als Zielrichtung aus. "In 80 bis 90 % der Fälle, haben die Themen der Kinder mit dem Lehrplan zu tun. Das können Lehrer gut aufgreifen und in den Unterricht integrieren und die Schüler sind davon angetan," war bei der ersten Werkstatt-Tagung ein Lehrer-Kollege überzeugt.

Curriculum und die Kontinuität im Schulkonzept müssen gewahrt bleiben! Das fordert die Lehrerschaft.

Projekte müssen einen hohen künstlerischen Anspruch haben! Darauf beharren die Kulturpartner.

Eine unüberbrückbare Kluft?

Das nicht, denn die gemeinsame Mitte sind die Schüler/innen und deren Potentiale.

Wo der Weg zur gemeinsamen Mitte liegen könnte, deutete Prof. Dr. Mack an: "Ansprüche darf man wirklich nicht zu niedrig hängen. Ein niederschwelliges Angebot heißt, dass die Zugänge niedrigschwellig sind, nicht die Ansprüche in den Projektinhalten zu niedrig hängen. Zugänge in der Schule sind dann niedrigschwellig, weil sie alle Jugendlichen erreichen, aber sie haben und sollten einen hohen künstlerischen Anspruch haben."

Zwei Seiten einer Bildung

"Ich glaube, es gibt einen Weg, das Ganze zu verändern: Wir haben den Lehrplan, den Stoff, aber wir haben auch die Schüler, die Kreativität brauchen. Wir müssen raus, wir müssen uns vernetzen," zog ein Lehrer für sich Bilanz. Lehrplan und Stoff sind eben nur eine Seite der Bildung und müssen ergänzt werden.

Hierzu dienen die 16 Bildungspartnerschaften, in denen die von außen kommenden Künstler/innen Brücken bauen und Lernräume öffnen.

Erholung im Unterricht

"Die Schüler können es sich kaum vorstellen, dass sie etwas dürfen, was Spaß macht, und dann kommen die Außerschulischen ins Spiel," formulierte ein Lehrer in Berlin seine Sichtweise.

Die Kooperation zwischen Kultur und Schule stellt für die Kulturpartner und Lehrer/innen eine Herausforderung dar. Mitunter sind es die Schüler/innen, die sagen "Wir schaffen das schon!" Wenn man ihnen den kulturellen Freiraum bietet, beweisen sie, dass sie mehr Kompetenzen haben, als vermutet. So wie bei dieser Musical-AG: "Für das Kollegium war es eine große Überraschung, sie hätten nicht geglaubt, dass das klappen kann," so ein Schulleiter.

"Die Stimmung in den Klassen ändert sich, das habe ich erlebt. Durch das gemeinsame Arbeiten hat sich der Konkurrenzdruck verringert. In der Klasse zu unterrichten, ist jetzt eine Erholung," berichtete er von seinen Projekterfahrungen.

Diese Ziele erreicht man aber nur, wenn alle zusammenarbeiten, merkte ein Künstler an: "Die Schüler und ich entwickeln etwas gemeinsam. Dafür brauche ich allerdings Netzwerke. Ich brauche die Lehrer."

Nach den Sommerferien startet nun die praktische Erprobung der 16 Bildungspartnerschaften. Man kann schon jetzt gespannt sein, welche bundesweit übertragbaren Erkenntnisse sie bringen werden.

"Kultur macht Schule – Gemeinsam Bildung gestalten" - Fachtag

"Wir müssen weg von einem Denken in den getrennten Säulen Schule und Jugendhilfe. Wir müssen hin zu einem vernetzten Denken und Handeln," forderte Dr. Hermann Kues, Parlamentarischer Staatsekretär im Bundesjugendministerium, und fuhr fort: "Hierfür haben die Ansätze der Kulturellen Jugendbildung und das Engagement der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung eine zentrale Bedeutung. Deshalb fördert das Bundesfamilienministerium mit großer Überzeugung das Modellprojekt Lebenskunst lernen."

Dr. Kues vertrat diesen Standpunkt auf der Veranstaltung des bundesweiten öffentlichen Fachtags "Kultur macht Schule – Gemeinsam Bildung gestalten" der BKJ am 2. Juni in Berlin. 130 Lehrer/innen und Kulturpartner nahmen an dem Fachtag teil und stellten ihre Sichtweisen in der Diskussion dar.

Prof. Dr. Eckart Liebau (Universität Erlangen Nürnberg) merkte in seinem Vortrag "Mit Kunst und Kultur Schule gestalten – Teilhabe ermöglichen" in Berlin an: "Die freien Künste erkunden und erforschen die Welt – die Außenwelt ebenso wie die Innenwelt und die symbolischen Welten - auf mehr oder minder experimentelle Weise, indem sie sie darstellen oder gestalten. Genau das macht die Prozesse, die Produkte und nicht zuletzt die Akteure für Kinder und Jugendliche hoch attraktiv, da es hier in manchen Hinsichten strukturelle Analogien gibt."

Prof. Dr. Liebau setzte sich in seinen Ausführungen weiterhin für eine neue Positionierung der Schule in der Gesellschaft ein: "Die Idee der Schule als kulturelles Zentrum für Schüler, Lehrer, Eltern und Öffentlichkeit bietet [...] eine pädagogisch und politisch höchst attraktive Perspektive." Perspektiven und Positionen standen auch im Mittelpunkt der vier Diskussions-Foren zu den Themen Schulkultur, Schlüsselkompetenzen, ein integriertes Bildungskonzept und Integration von Jugendkulturen, an denen sich das Fachpublikum beteiligte.

Perspektiven und Positionen standen auch im Mittelpunkt der vier Diskussions-Foren zu den Themen Schulkultur, Schlüsselkompetenzen, ein integriertes Bildungskonzept und Integration von Jugendkulturen, an denen sich das Fachpublikum beteiligte.

Anmerkung: den gesamten Vortrag von Prof. Dr. Eckart Liebau finden Sie unter **www.lebenskunstlernen.de**

PRAXISIMPULSE >> Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung

Interview - Brennende Probleme

Eugen Lang ist Leiter der Kurfürst-Balduin-Hauptschule. Er bewarb sich gemeinsam mit der "Kunstfähre Trier" mit dem Projekt "Hilfe unser Schulhof brennt" um eine Förderung als Modellpartnerschaft. Ein Schulhof als Notsituation? Wie kann hier kulturelle Bildung zur Chance werden?

Ein Schulhof im sozialen Brennpunkt. Drumherum ist das Viertel trostlos und grau bebaut. Der Schulhof verschärft die Stimmung noch, sagt Eugen Lang, er ist Leiter der Kurfürst-Balduin-Hauptschule. "Hilfe unser Schulhof brennt" heißt daher das Motto des Projektes. Was steckt hinter diesem heißen Titel? Das BKJ-Team hat nachgefragt:

Welche Probleme gibt es denn mit Ihrem Schulhof? Der Titel mag etwas reißerisch klingen, aber es brennt bei uns schon. Seit 10 Jahre soll der Schulhof von der Stadt in Stand gesetzt werden. Es geschieht aber nichts. Der Asphalt ist übersät mit Löchern und mittendrin steht sogar ein Bauzaun. Der Bauzaun umschließt eine Schotterfläche, die durch einen Gebäudeabriss entstanden ist. Der Schulhof bietet für die Schüler und Schülerinnen keine positiven Anreize. Dadurch kocht die Stimmung hoch.

Warum sind das "brennende" Probleme? Wir bemühen uns, gegen die Hoffnungslosigkeit im privaten Umfeld der Schüler anzuarbeiten. Der Schulhof bietet ihnen aber die gleiche Trostlosigkeit. Es scheint so, als sei für sie kein positiver Raum da.

Wovon wollen Sie sich durch das Schulhofprojekt verabschieden und wo wollen Sie hin? Wir wollen raus aus der Passivität hin zum Selbermachen. Weg von der defizitorientierten Schule und die Stärken der Schüler und Schülerinnen aufzeigen. Wir hoffen, dass sich viele Schüler und Schülerinnen intensiv an dem Projekt beteiligen und es so zu weniger Vandalismus kommt. Diesbezüglich haben wir schon positive Erfahrungen bei der Gestaltung.

Wie nehmen die Schüler und Schülerinnen an dem Projekt teil? Es sind alle Klassen beteiligt. Zu Beginn des Projektes, nach den Sommerferien, ist das Thema "Gestaltung von Plätzen" in Fächern wie, Kunst, Sozialkunde und Deutsch in den Unterricht implementiert. Der Hauptteil der Auseinandersetzung mit dem Thema wird allerdings in AGs stattfinden.

In Fernseh-Serien sieht man zurzeit immer wieder, dass Profis Lebensräume anderer gestalten. Warum haben Sie für die Schulhofgestaltung nicht einfach ein Profi-Team engagiert? Wie ich schon sagte: Die "Verbesserungen" würden möglicherweise nicht lange anhalten und zerstört werden. Nach dem Motto: "Was umsonst ist, kann nichts sein." Wenn man aber selbst mitgearbeitet hat, dann gibt das nahezu ein körperliches Gespür für das Werk.

Warum ist es für Schüler und Schülerinnen jetzt und in der Vorbereitung auf das Leben nach der Schule wichtig, sich Lebensraum anzueignen und zu gestalten? Bei unserem letzten Projekt mit einer Innenarchitektin war zum Beispiel ganz klar zu erkennen, dass die Schüler und Schülerinnen gelernt haben, ihre Anliegen zu verbalisieren. Was uns aber noch wichtiger ist: Unsere Schüler und Schülerinnen bleiben nach der Schullaufbahn meistens im Viertel wohnen. Somit bleiben sie in ihrem trostlosen Umfeld. Schön wäre es, wenn ein Ruck durch das Viertel ginge und die Menschen hier anfangen würden, ihr Umfeld zu gestalten. Es gibt dazu auch schon Projekte von anderen Trägern mit den arbeitslosen Eltern. Wenn die Schüler und Schülerinnen nun schon am Schulhofprojekt lernen, dass man mit eigener Kreativität und wenigen Mitteln etwas für die Verbesserung des Wohnumfeldes tun kann, könnte das eine andere private Zukunftsperspektive eröffnen.

Die Schule als Vorbild? Nicht ganz, die Schule soll sich in das soziale Netz des Viertels einflechten. Wir könnten uns zum Beispiel auch vorstellen, dass wir, wenn der Schulhof gestaltet wird, Sitzecken und Spielmöglichkeiten einplanen, die dann nach dem Schulbetrieb von den Anwohnern genutzt werden könnten.

Was würden Sie antworten, wenn jemand sagte, das Projekt sei ein Wagnis mit viel zusätzlicher Arbeit für das Kollegium? No risk - no fun! Das mag zwar zusätzliche Arbeit sein, es gibt uns aber auch die Chance, selbst zu wachsen. Wir hatten gerade ein Afrika-Projekt. Am Ende stand eine Veranstaltung mit Trommelkonzert. Die Kinder, die da mitgemacht haben, sind danach aufrechter durch die Schule gegangen. Außerdem bringt so etwas Bewegung und frischen Wind in den Schulalltag.

Bei dem Projekt arbeiten Sie mit der "Kunstfähre Trier" zusammen – ihre Brücke zu den Schülern und Schülerinnen? Nein – die Kunstfähre ist die Brücke nach draußen. Wir hatten zwar schon Brücken im Sinne der Berufsvorbereitung oder sozialer Kompetenzen. Das hier ist aber die erste Brücke zur Kultur. Darin steckt eine riesige Chance. Unsere Schüler und Schülerinnen haben das Problem, dass sie keine Wünsche mehr haben und nicht motiviert sind. Sie haben sich mit ihrer Umgebung abgefunden. Die Auseinandersetzung mit Kultur, ermöglichen intensive Prozesse der Persönlichkeitsbildung. Wenn man Kontakt zu sich selbst hat, ist man motiviert. Der Nutzen aller anderen Maßnahmen, vom Sozialkompetenz – bis zum Bewerbertraining wird sich bei dergestalt motivierten Schülern und Schülerinnen vervielfachen.

Das Projekt läuft 10 Monate und endet – womit? Am Ende steht eine Podiumsdiskussion, bei der die Schüler und Schülerinnen ihr Projekt "Neugestaltung des Schulhofes" der Öffentlichkeit und vor allen Dingen den Entscheidungsträgern der Stadt vorstellen. Die Schüler und Schülerinnen müssen bis dahin wissen, was sie wollen und dafür auch verbal eintreten können.

Wie geht es jetzt los? Worauf freuen Sie sich? Vor den Sommerferien wird das Kollegium noch grob planen, wer, was, wann macht. Den Schülern und Schülerinnen wird das Projekt vorgestellt. Nach den Sommerferien geht es in der ersten Unterrichtseinheit darum, wahrzunehmen, wie der Schulhof sich darbietet und was geändert werden müsste. Ich bin total gespannt, was in der Schülerschaft (und auch im Kollegium) passiert, wenn sie merken, die Gestaltung des Schülertreffs war erst der Anfang, es geht weiter und weiter ...

FACHFORUM >> Teilhabe, Kultur, Schule

Fachbeitrag

Ein Auszug aus "Teilhabe gestalten – Herausforderung an Kultur und Schule", ein Fachbeitrag von Tom Braun, Referent der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. Ein Thema darin ist die Reflexion der eigenen Profession durch die Notwendigkeit von Bildungspartnerschaften.

In den letzten Jahren sind zahlreiche faszinierende Kooperationen zwischen Schulen und Trägern der Kulturellen Bildung entstanden. Sie haben Räume eröffnet, die für alle Beteiligten neue Bildungserfahrungen möglich gemacht haben. Diese positiven Erfahrungen beruhen u.a. darauf, dass Kulturelle Bildung die schulische Lernkultur mit ihren Angeboten erweitert hat. Die Evaluationsergebnisse des Projekts "Kultur macht Schule" verweisen eindringlich darauf, dass Kulturelle Bildung in einem zukunftsfähigen Bildungskonzept nicht bloß eine Beigabe, sondern ein prinzipieller und originärer Bestandteil sein muss. Die Begeisterung, die Schüler/innen, Lehrer/innen und Kulturpädagogen/innen aus einer Vielzahl von Kooperationsprojekten mitteilen, darf nicht vergessen machen, dass Schule ein zentraler gesellschaftlicher Ort ist, an dem nicht allein durch Bildungsinhalte und Methoden über die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen entschieden wird. Schule ist mit einer strukturellen Autorität ausgestattet, die sich aus der staatlichen Schulaufsicht herleitet. Diese bezieht sich nicht nur auf die Organisation des Schulwesens, sondern auch auf den Erziehungs- und Bildungsauftrag. Wohlgemerkt ist der staatliche Erziehungsauftrag dem elterlichen Erziehungsrecht nicht nach-, sondern gleichgeordnet. Damit verbunden ist, dass Schule mit gesetzlicher Legitimation Zugangsberechtigungen erteilt oder verwehrt. Neben dieser selektierenden Funktion anhand von Leistungsmessungen stellt die sozialisatorische Wirkung einen zentralen Auftrag von Schule dar. Damit rückt unter dem Gesichtspunkt der Teilhabegerechtigkeit neben den Bildungsinhalten und den Methoden das Geschehen jenseits der unterrichtlichen Anteile von Schule in den Blick. Wenn Kulturelle Bildung Verantwortung für die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern und Jugendlichen wahrnehmen will, ergibt sich aus der zentralen Stellung von Schule sowie ihres zweifachen Auftrags deshalb eine neue Herausforderung. Sie liegt darin, die sozialisatorische Aufgabe von Schule dahingehend zu unterstützen, Bedingungen eines teilhabegerechten Miteinanders innerhalb der Schulgemeinschaften zu entwickeln. Dies bezieht sich auf Schulen als gegenständliche, soziale wie auch symbolische Räume. D.h., neben individueller Förderung durch kulturelle Angebote, für die u.a. der "Kompetenznachweis Kultur" ein Instrument darstellt, stellt sich für Kulturelle Bildung die Anforderung, zu klären, inwiefern sie zur Entwicklung teilhabegerechter Schul*kulturen* beitragen kann. Diese Aufgabe wahrnehmen zu können, setzt zunächst voraus, dass sich Vertreter/innen Kultureller Bildung ihre Kernkompetenzen vergegenwärtigen. Diese liegen wesentlich im Umgang mit ästhetischen Prozessen, die jene Bildungsqualität darstellen, die mit der Schaffung von "Integrationswelten" zu beschreiben ist. Ästhetische Praxis ermöglicht Kommunikations- und Gestaltungsvorgänge, in denen sich der/die Einzelne mit sich und seinem/ihrem Handeln identisch fühlt und Bedeutung entsteht. Weil die Selbst- und Weltwahrnehmung im Augenblick der ästhetischen Erfahrung eine vollzugsorientierte ist, beinhaltet sie zum einen ein Ankommen im Hier und Jetzt und öffnet sich daher zum anderen immer auch dem Unbekannten und Neuen. Damit ist ästhetischer Praxis immer ein Bildungsprozess inhärent. Ausgehend hiervon stellt sich für die Kulturelle Bildung die Aufgabe, zu reflektieren, wie sie dazu beitragen kann, dass Kinder und Jugendliche als sinnorientierte Subjekte im Hier und Jetzt der Schule ankommen können. Damit Schule viel mehr als bisher ein Integrationsort sein kann, durch den Kinder und Jugendliche gestärkt werden, wird es zu den Aufgaben gehören, die Symbole und Rituale in den Blick zu nehmen, die den "geheimen Lehrplan" einer jeden Schulgemeinschaft ausmachen. Nicht zu vergessen ist, dass die BKJ mit ihren Mitgliedern nicht nur durch zahlreiche kulturelle Bildungspartnerschaften, sondern auch durch die künstlerischen Fachlehrer/innen bereits im Kontext Schule vertreten ist. So sind als Verbände der künstlerischen Fachlehrer/innen der Arbeitskreis für Schulmusik (AfS), der Bundesverband Darstellendes Spiel (BVDS) und der Bund Deutscher Kunsterzieher (BDK) Mitglieder der BKJ.

Wenn kulturelle Teilhabe und soziale Integration zentrale Anliegen der Kulturellen Bildung sind, dann bieten gerade Bildungspartnerschaften von Kultur und Schule einen notwendigen Anlass zur Reflexion der eigenen Profession. Neu ist, dass diese Reflexion nicht mehr nur hinsichtlich der inhaltlichen und methodischen Wirkungsdimensionen erfolgt. Sie muss vielmehr auch berücksichtigen, dass Bildungsprozesse sich immer auch entsprechend ihrer institutionellen Verortung gestalten. Weil Schule eine zentrale gesellschaftliche Einrichtung ist, die über Teilhabe von Kindern und Jugendlichen entscheidet, ist es nun eine weitere Aufgabe von Kultureller Bildung, zu klären, was sie zu einer Lebenskunst in dieser Institution beitragen kann. Mit dem Modellprojekt "Lebenskunst lernen" fordert die BKJ Vertreter/innen der Kulturellen Bildung auf, diese Herausforderung anzunehmen und sich aktiv in diesen Prozess einzubringen. Im Rahmen von sechs bundesweiten Werkstatt-Treffen werden gemeinsam von Fachkräften der Kulturellen Bildung und Lehrern/innen Kriterien erarbeitet werden, die reflektieren wie eine Pädagogik der Lebenskunst in der Partnerschaft schulischer und außerschulischer Institutionen möglich sein kann. Zwei Fachtagungen in 2009 und 2010 werden dieser Frage neben den praxisorientierten Werkstätten aus bildungstheoretischer Sicht nachgehen.

Tom Braun, Remscheid 2008

Der ungekürzte Artikel "Teilhabe gestalten – Herausforderung an Kultur und Schule" von Tom Braun erscheint im: BKJ-Magazin "Kulturelle Bildung", Ausgabe 2, 2008

Tom Braun ist Mitarbeiter der BKJ und leitet im Bereich "Kultur macht Schule" das Modellprojekt "Lebenskunst lernen".

TIPPS UND TERMINE >> Aktuelles

Hier finden Sie aktuelle Informationen aus dem Themenfeld "Teilhabe, Kultur und Schule". Sie erhalten News über Fachtagungen und Fortbildungen, Publikationen und Arbeitshilfen und zu vielem mehr.

Fachtagung des Deutschen Kinderhilfswerks: Kinderarmut und Medien.27. Juni 2008 in Berlin

Kinderarmut bedeutet viel mehr, als wenig Geld zu haben. Aufwachsen unter prekären Lebensverhältnissen heißt sozialen Ungleichheiten und Bildungsbenachteiligungen ausgesetzt zu sein. Armut hat so erhebliche Auswirkungen auf das Leben der Kinder: Immer häufiger bleiben sie in isolierten Wohnvierteln unter sich, ohne gute Schulen, Ausbildungsmöglichkeiten und ausreichende soziale Unterstützung. So gehen die Potenziale dieser Kinder verloren. Dies zeigt sich auch in der Mediennutzung der Kinder. Wie muss Information aufbereitet sein, dass sie Kinder und Jugendliche erreicht? Welche Medien bevorzugen Kinder und Jugendliche, um Informationen zu erhalten? Welche Kompetenzen benötigen Kinder und Jugendliche, um beim Umgang mit dem Internet politische Teilhabe, Zugang zu Wissen sowie gesellschaftliche Teilhabe frühzeitig zu erproben? Zu diesen und weiteren Fragen werden praktische Beispiele vorgestellt und der aktuelle Kenntnisstand der Wissenschaft referiert.

[mehr]

MIXED UP – der Wettbewerb für Kooperationen von Kultur und Schule: Noch bis zum 30. Juni bewerben!

Unter der Schirmherrschaft der Bundesjugendministerin Dr. Ursula von der Leyen vergibt die BKJ auch in diesem Jahr wieder vier Anerkennungspreise im Wert von je 2.500 Euro. Einen der vier Preise schreibt der Dachverband der kulturellen Kinder- und Jugendbildung dabei erstmalig als Sonderpreis aus: Unter dem Motto "Wer krempelt die Schule um?" Schulentwicklung mit Kunst und Kultur" wird ein zukunftsfähiges Modell "KulturSchule" gesucht. Denn der Weg zu einer neuen Lehr- und Lernkultur und damit zur konsequenten Realisierung umfassender Bildungskonzepte erfordert Neuerungen, die die gesamte Schulkultur und Schulstruktur betreffen. Angesprochen sind Träger der Kulturellen Bildung, die sich auf den Weg gemacht haben, gemeinsam mit ihren Partnerschulen mittels Kunst und Kultur neue Wege in der Schulentwicklung zu gehen und ein kulturelles Schulprofil realisieren. Noch bis zum 30. Juni 2008 werden Bewerbungen angenommen.

Nähere Informationen zum Wettbewerb sowie das Formular zur Online-Bewerbung stehen auf der Homepage:

[mehr]

Welttreffen der Kinderspielstädte 13. – 15. August 2008 in Berlin

Das erste Welttreffen der Kinderspielstädte bietet ein internationales Diskussionsforum mit aktuellen Fragen zur Durchführung von Kinderspielstädten. Beteiligung von Kindern ist ein zentraler Wert in der demokratischen Gesellschaft. Demokratie zu lernen erfordert, Demokratie zu erleben. Kinderspielstädte sind hierfür ein hervorragendes Modell. Auf spielerische Weise erfahren Kinder hier die Funktionsweise des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit eines intensiven Erfahrungsaustausches mittels der "Open Space"-Methode. Eine konkrete Anschauung erhält das Welttreffen durch die parallel stattfindende Kinderspielstadt "FEZitty", an der täglich mehrere hundert Kinder teilnehmen. Das Welttreffen richtet sich an alle, die Kinderspielstädte ausrichten oder planen. Anmeldeschluss für diese Veranstaltung ist der 01.07.2008.

[mehr]

---

34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie: Unsichere Zeiten 6. bis 10. Oktober 2008, Jena

Unsicherheit ist ein Charakteristikum der Moderne. Die moderne Gesellschaft ist in einem ganz basalen Sinn eine "offene Gesellschaft": Sie eröffnet historisch neuartige Handlungsoptionen, sie setzt ungeahnte Entwicklungsdynamiken in Gang, sie macht der Gegenwart die Zukunft verfügbar. Damit aber erhöhen sich für die Handelnden und für die Gesellschaft im Ganzen auch die Unbestimmtheiten und Ungewissheiten des sozialen Lebens: Die Moderne ist das Zeitalter der Kontingenz – und insbesondere auch des gesellschaftlichen Bewusstseins von der Kontingenz des Sozialen. Wenig erscheint unmöglich, das Mögliche ist ungewiss. Der 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie widmet sich den gesellschaftlichen Herausforderungen dieser unsicheren Zeit.

[mehr]

Übergabe des zweiten Nationalen Bildungsberichts Mit dem Bericht

"Bildung in Deutschland 2008" liegt die zweite umfassende empirische Bestandsaufnahme des deutschen Bildungswesens vor. Der Band analysiert das gesamte institutionelle Gefüge des Bildungssystems: von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung über das allgemeinbildende Schulwesen, die berufliche Ausbildung und die Hochschulbildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Im Zentrum steht diesmal die Frage nach Übergängen von der Schule in Berufsausbildung, ins Studium und in den Arbeitsmarkt. Der Bericht gibt Antwort auf folgende Fragen: 1. Welche Leistungen erbringt das Bildungswesen für seine Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aber auch für die Gesellschaft insgesamt? 2. Wie sehen Übergänge von einer Stufe des Bildungssystems zur nächsten aus? 3. Welche Angebote stellen staatliche und private Institutionen bereit? Welche Ressourcen setzen die Anbieter, aber auch die Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmer selbst für Bildung ein? 4. Welchen zentralen Herausforderungen muss sich das deutsche Bildungswesen in den nächsten Jahren stellen?

[mehr]

LKJ Niedersachsen richtet regionales Koordinationsbüro "Kultur macht Schule" ein

Ziel des LKJ-Koordinationsbüros Niedersachsen "Kultur macht Schule" ist es, die vielfältigen Kooperationen zwischen Schule und kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche zu vermitteln, zu qualifizieren und in der Praxis zu unterstützen. Kulturelle Angebote werden von Kindern und Jugendlichen in der Regel außerhalb des schulischen Lernens wahrgenommen. Damit ist die kulturelle Jugendbildung häufig "Privatsache", so dass nicht alle Kinder erreicht werden. An diesem Punkt setzen wir an: Im Bereich der kulturellen Kinder- und Jugendbildung fördern wir in Niedersachsen Kooperationsmöglichkeiten zwischen kultureller Bildung und Schule. Wir kennen die Ansprechpartner, wir bringen sie zusammen!

[mehr]

Lesenswert: TeilHabeNichtse - Chancengerechtigkeit und kulturelle Bildung

Mit ihren subjektorientierten Aktivitäten bieten die Akteure der Kulturvermittlung Kindern und Jugendlichen ein weites Feld für Persönlichkeitsentwicklung und Selbstwertstärkung. Doch mit ihren Angeboten erreichen die Pädagogen/innen in Kulturhäusern und Kunstschulen, Theatern und Musikverbänden maximal noch die Mittelschicht und längst nicht alle Teile der Gesellschaft gleichermaßen. Welche Ursachen die soziale Exklusion für unsere Gesellschaft hat, wie die Potenziale kultureller Bildung breitenwirksamer zugänglich zu machen sind, in welcher gesellschaftlichen Verantwortung Kulturarbeit steht, ob sich strukturelle und inhaltliche Defizite aufheben lassen und wie kulturelle Bildung Partizipation und Chancengerechtigkeit erreichbar macht, sind die zentralen Fragen, denen die Autorinnen und Autoren in ihren Beiträgen nachgehen. Neben diesen Diskursen stellt dieser Band Praxisbeispiele gelingender integrativer Kulturpädagogik vor.

Jens Maedler (Hrsg.): TeilHabeNichtse. Chancengerechtigkeit und kulturelle Bildung. Schriftenreihe Kulturelle Bildung, Vol. 4, München 2008, 216 Seiten, ISBN 978-3-86736-034-0.

[mehr]

Lesenswert: Why our Schools need the Arts

Das in englischer Sprache vorliegende Buch von Jessica Hoffmann Davis bietet einen interessanten Einblick in den aktuellen Fachdiskurs der Kulturellen Bildung in den USA. Hoffmann Davis, Gründungsdirektorin des Programms "Arts in Education" an der Harvard University's Graduate School of Education, setzt sich für eine neue Art der Argumentation und Interessenvertretung für Kulturelle Bildung ein. Die Autorin fragt nach dem originären Bildungssinn der Künste und stellt einen anwendungsorientierten Argumentationsleitfaden zur Verfügung. Unter der Überschrift "Advocating for the Arts in Education" stellt sie zielstrebig 14 "do's" und "don'ts" für eine gelingende Argumentation für mehr Kulturelle Bildung in der Schule vor.

Jessica Hoffmann Davis: Why our Schools need the Arts. News York 2008, 150 Seiten, ISBN 978-0-8077-4834-3.

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Fon: +49 (0)2191.79 43 90
Fax: +49 (0)2191.79 43 89
www.bkj.de

Redaktion:
Tom Braun
E-Mail: braun@bkj.de

Fotos:
Christoph Seelbach
Jomi bei Photocase
Zettberlin bei Photocase

V.i.S.d.P.:
Hildegard Bockhorst

Falls Sie Fragen zu unserem Angebot haben, antworten Sie bitte nicht direkt auf diesen automatisch versendeten Newsletter. Wenden Sie sich in diesem Fall an die Adressen aus unserem Impressum.

Wenn sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte [hier]

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

bkj Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung!